

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint: **Mittwochs und Sonnabends.**
Abonnementspreis:
(einschließlich des jeder Sonnabend-Nummer
beigefügten Sonntagsblattes)
Vierteljährlich 1 M. 25 Pfg.

Inserte
werden mit 10 Pfennigen für den
Raum einer gespaltenen Corpus-
zeile berechnet u. sind bis spätestens
Dienstags und Freitags Vormittags
9 Uhr hier aufzugeben.

**Amtsblatt des Königl. Amtsgerichts, sowie des
Stadtrathes zu Pulsnik.**

Sechsendreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von **Ernst Ludwig Förster** in Pulsnik.

Verantwortl. Redacteur **Alwin Endler** in Pulsnik. Druck und Verlag von **Paul Weber's Erben** in Pulsnik.

Geschäftsstellen

für
Königsbrück:
bei Herrn Kaufm. **M. Fischerich.**

Dresden:
Annoncen-Bureau **Saafenstein
& Vogler** u. **Invalidentank.**

Leipzig:
Rudolph Hoffa

Auswärtig Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag beliebig oder nicht.

Expedition des Amtsblattes.

Mittwoch.

No. 29.

9. April 1884.

Donnerstag, den 10. d. Mon., Nachmittags 4 Uhr,

soll in der **Posandt'sch. Schänke** in **Oberlichtenau** 1 **Zuchthaus** meistbietend und gegen Baarzahlung versteigert werden.

Pulsnik, den 3. April 1884.

Bekanntmachung,

das Schießen zu den Osterfeiertagen betr.

Das bisher beim Gebrauch der Osterfeiertage üblich gewesene Schießen im Innern oder in der Umgebung hiesiger Stadt, sowie die ungebührliche Erregung ruhestörender Lärms und Verübung sonstiger groben Unfugs wird hiermit auf Grund § 360, 11 und 367, 8 des Reichsstrafgesetzbuchs bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 150 M. oder Haft bis zu 6 Wochen auf das Abbrückliche untersagt.

Pulsnik, am 5. März 1884.

Der Stadtrath.
Schubert, Brgmstr.

Bekanntmachung.

Die ehemalige Hebamme **Anna Marie Berndt**, geb. Knoblauch, 53 Jahre alt, aus **Gersdorf**, ist in letzter Zeit mehrfach total betrunken in den Dörfern **Ober- und Niedersteina, Weißbach** etc. betroffen worden. Dieselbe treibt sich in der Umgegend von **Gersdorf** umher und kommt oft tagelang nicht nach Hause, ohne daß diese vagabondirende Lebensweise durch Beruf oder Gewerbe erklärt wird. Da hierüber schon mehrfach Beschwerden und Anzeigen bei der königlichen Amtshauptmannschaft eingegangen sind, so hat dieselbe nach weiterer Erörterung beschlossen, die verehel. Berndt in Gemäßheit von § 26 der allgemeinen Armenordnung vom 22. October 1840 unter polizeiliche Aufsicht zu stellen und ihr die Detention in die Bezirks-Arbeits-Anstalt **Jesau** anzudrohen, wenn sie ihren Lebenswandel nicht ändert.

Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht mit dem Ersuchen an die Bewohner **Gersdorfs** und der **Nachbargemeinden**, der verehel. Berndt in ihrer Neigung zum Trunk und Bagabondiren, zur Vermeidung weiteren öffentlichen Aergernisses, keinen Vorstoß zu leisten, sondern, wo sie in trunkenem Zustande betroffen werden sollte, sofort Anzeige bei der Ortsbehörde zu machen, welche für sofortigen Transport der Berndt nach ihrem Wohnort und bez. zu ihrem dort wohnenden Ehemann zu sorgen hat.

Ramenz, am 2. April 1884.

Die königliche Amtshauptmannschaft.
von **Beitzschwitz.**

Donnerstag, den 17. April 1884, Viehmarkt in Ramenz.

Zeitereignisse.

Ramenz. In dem 2. Verzeichniß der beim Reichstage eingegangenen Petitionen finden wir u. A. aus Sachsen die Petition der Handwerksmeister in Ramenz um Abänderung der §§ 97 und 100 e der Gewerbeordnung in Bezug auf anderweitige Regelung des Innungswesens, sowie von **P. Kaape** und Genossen zu **Groszröhrsdorf** und dem Vorstand des Krankenunterstützungsvereins zu **Obersteina**, welche bitten, „durch Abänderung der §§ 6 und 7 des Gesetzes vom 15. Juni 1883, betr. die Krankenversicherung der Arbeiter, dahin zu wirken, daß den versicherten Arbeitern in Krankheitsfällen auf ihren Wunsch an Stelle der kostenfreien ärztlichen Behandlung und Verabfolgung freier Arznei und Heilmittel eine angemessene Geldentschädigung gewährt werde.“

— Zur Betheiligung an der Petition an den Reichstag um nachträgliche Pensionirung solcher Militärpersonen, bei denen sich infolge des Krieges 1870/71 nach der letzten Anmeldefrist — 1876 — Invalidität eingestellt hat, haben sich aus dem hiesigen Amtshauptmannschaftlichen Bezirke 46 Militärvereinsmitglieder unter Beifügung ärztlicher bez. behördlicher Zeugnisse angemeldet.

Königsbrück, 5. April. Sr. Maj. der König hat auf ein vom hiesigen Küster **Reichardt** eingereichtes Immediatgesuch der hiesigen Hauptkirche, in Berücksichtigung des von ihr durch Diebstahl erlittenen herben Verlustes, einen Reich nebst Postenteller im Werthe von 200 Mark zum Geschenk gemacht. Der hiesige Kirchenvorstand veröffentlicht diesen Act landesväterlichen Wohlwollens und königlicher Huld unter den innigsten Dankesgefühlen.

Dresden, 4. April. In der Villa des **Baron von Warburg** stellte sich gestern Abend ein ehemaliger, jetzt hellenloser Steuer-Accessist ein, der schon am 2. April um eine persönliche Rücksprache mit dem Baron nachgesucht hatte. Diesmal kam er vor und erklärte dem Baron, daß in dessen Villa **Dynamit** gelegt sei und daß derselbe mit seiner Familie nur dann vor dem Indielustgesprengtwerden sich retten könne, wenn er sofort 1000 Mark erlege. Im Laufe der Unterredung behauptete der freche Mensch: er sei zu seiner Sendung von einem socialistischen Exekutivomitee beauftragt worden; seine

Partei brauche Geld, auf den Antheil des **Baron von Warburg** seien 1000 Mark ausgeworfen worden. Das **Dynamit** sei schon ins Haus geschafft. Herr von Warburg nahm diese Reden mit ziemlicher Ruhe auf und bat sich zum Schein Bedenkzeit von einer halben oder Viertelstunde. Der freche Mensch entfernte sich auf diese Zeit, die Gattin des **Barons** schickte ihm ihren Diener nach, der einen städtischen Beamten traf, welchem es alsbald gelang, des **Barons** sich zu bemächtigen und ihn nach der nächsten Polizeiwache zu führen. Dort gab er seine Personalien zu Protokoll und blieb auf Vorbehalt dabei stehen, daß er im Auftrage eines socialistischen Komitees gehandelt habe.

— Offen zu bestellende Telegramme. Wie häufig sind die Klagen, daß Telegramme ihren Zweck verfehlen, weil die Adressaten nicht selbst angetroffen und die Telegramme dann bis zur Ankunft der Adressaten uneröffnet liegen bleiben und die Zeit zur Ausführung von Aufträgen, Abholen vom Bahnhof, das Zusammentreffen mit Durchreisenden veräußert ist. Zur Vermeidung solcher Unannehmlichkeiten hat die Telegraphenverwaltung die Einrichtung getroffen, daß Telegramme auch offen bestellt werden können. In diesem Falle lesen die Angehörigen, Diener etc. der Adressaten die Telegramme und sind wohl in den meisten Fällen im Stande, die Aufträge auszuführen etc. Die Einrichtung der offenen Bestellung scheint aber nicht genügend bekannt zu sein, denn von den 13 Millionen im Jahre 1882 im deutschen Reichs-Postgebiete aufgegebenen Telegrammen wurden noch nicht 1800 Stück offen bestellt. — Die offene Bestellung hat der Aufgeber zu verlangen und zwar durch den in das Telegramm einzufügenden Vermerk: „offen zu bestellen“ oder durch die dafür bestimmte Abkürzung „RO“.

— Dem Vernehmen nach soll die Sächsische Regierung rücksichtlich der Entschädigung unschuldig Verurtheilter zwar nicht vollständig auf dem Standpunkte des Reichstagsreferenten **Generalstaatsanwalt Dr. von Schwarze** stehen, aber auch keine ablehnende Haltung gegenüber der Entschädigung für durch unschuldig verurtheilte Strafe nachweislich erlittene Schäden einnehmen.

— Im April finden eine Mondfinsterniß und eine Sonnenfinsterniß statt. Die totale Mondfinsterniß am

10. April tritt aber zu einer Zeit ein, zu welcher der Mond an keinem Orte Europas über dem Horizonte ist: der Beginn der Verfinsternung ist Vormittags 10 Uhr 47 Min., das Ende derselben Nachmittags 2 Uhr 36 Min. und der Mond geht in **Dresden** Abends 7 Uhr auf. — Die partielle Sonnenfinsterniß am 25. April beginnt Nachmittags 1 Uhr 51 Min. und endet 5 Uhr 27 Min. Die Stellungen des Mondes und der Sonne sind aber so, daß nur auf der südlichen Erdhälfte, und zwar daselbst nur an weit südlich gelegenen Orten, die Verfinsternung statt hat; für nördlich gelegene Orte geht die Mondscheibe unter der Sonnenscheibe vorüber.

— Zur Charakterisirung unserer heutigen Jugend kann ein dieser Tage vor dem Landgerichte **Leipzig** verhandelter Straffall gegen einen 16jährigen Ziegelarbeiter aus **Rohschbar** dienen. Letzterer ist Fortbildungsschüler und ist ihm in Folge einer amtschauptmannschaftlichen Anordnung seines jugendlichen Alters halber das Betreten von Tanzsälen verboten. Nichtsdestoweniger hatte sich der Bursche am 3. Februar mit einem Mädchen im **Tanzsaale** zu **Rüssen** eingefunden, dort aber durch sein Verhalten Anlaß zum Aergerniß gegeben und schließlich Differenzen hervorgerufen, in deren Verlauf der junge Mensch mit seinem Messer 2 Personen verletzte. Er wurde deshalb zu 5 Monaten 2 Wochen Gefängniß und wegen der Uebertretung der erwähnten Vorschriften zu 4 Tagen Haft verurtheilt.

— In **Grimma** weilt seit Kurzem als Gast des dortigen Offiziercorps ein türkischer Offizier, **Murad Effendi**, der in einem sächsischen Cavallerie-Regiment Dienst zu nehmen gedenkt.

Köln, 2. April. Beim diesjährigen Karnevalsfeiern war, wie f. B. mitgetheilt, ein Füsilier Fasbender Abends bei einem Streite von einer maskirten Person erschossen worden. Heute erhängte sich nun im **Militär-Lazareth** ein Mann, der noch frühzeitig genug abgeschnitten wurde, um ihn am Leben zu erhalten. In seiner Rocktasche fand man ein Schreiben an die **königl. Staatsanwaltschaft**, in welchem er sich, durch „Neue und Gewissensbisse getrieben“, als den Mörder des Füsiliers Fasbender bekennt.

Wilhelmshaven, 2. April. Der „Wefer-Btg.“ schreibt man: Die von der Panzercorvette „Sophie“

Annoncenblätter
9. 16. 40 2

L. M. by.
1. 80

1. 60



von der Westküste Afrikas als Geiseln mitgebrachten Negerhäftlinge sind in einer Kaserne hier untergebracht worden. Voräestern wohnten dieselben der Inspizierung von Truppenteilen durch den Chef der Admiralität, General-Lieutenant v. Caprivi, bei.

Der große Congreß für innere Mission soll dieses Jahr in Karlsruhe abgehalten werden. Die Gegenstände der Verhandlungen werden folgende sein: 1., Wie kann durch die innere Mission unsere Kirche in ihrer volksthümlichen Wirksamkeit gefördert werden? und 2., Frauenarbeit und Familienleben schädigt. Man will dabei das Hauptaugenmerk auf die Industriearbeit in Fabriken richten. Allein nicht minder schwer ist die Schädigung des Familienlebens durch die ländliche Arbeit. Die armen Leute sind ja durch die Noth gezwungen, von früh bis Abends um Lohn zu arbeiten. Aber warum sind sie gezwungen? Weil der Arbeitslohn der Männer ein so niedriger ist, daß die Familie unmöglich davon leben kann. Da muß nun Alles mit zureifen, Frau und Kinder. Aber die Folgen sind traurige. Die Familie kommt aus dem Schmutz nicht heraus, Sonntagsruhe, Sonntagsheiligung, Sonntagsgeld im Schooß der Familie giebt nicht, weil man da im eigenen Haus, Garten und Feld herumputzeln muß und so fest's Mißmuth, Ingrimme über das menschenunwürdige Dasein und was ist das Ende vom Lied? Man ertränkt seinen Nerger in Schnaps, wodurch das Uebel natürlich viel größer wird. Hier kann nur eins helfen; man erhöhe den Lohn der Arbeiter, damit ihre Frauen sich mehr dem häuslichen Wohl und Ordnung widmen können.

Knabenhorte. In München hat sich im Frühjahr 1881 ein Verein gebildet, welcher sich derjenigen Schulknaben lieblich annimmt, deren Eltern gezwungen sind, von früh bis Abends auf Arbeit zu gehen und die Kinder sich selbst zu überlassen. Daß die Kinder solcher Eltern leicht auf schlimme Abwege gerathen, weil sie fast stets ohne Aufsicht sind und machen können, was sie wollen, lehrt die Erfahrung. Mancher Taugenichts wäre kein Taugenichts geworden, wäre er zum Guten angeleitet worden. Der Verein „Knabenhort“ in München sammelt nun die unbeaufsichtigten Knaben armer Eltern in passende Lokale und läßt sie durch geeignete Personen beaufsichtigen, beschäftigen und unterhalten. Das öffentliche Interesse hat sich diesem Zweige christlicher Liebesthätigkeit sofort sehr entgegenkommend zugewendet, denn von allen Seiten fließen milde Spenden, sodaß bereits zwei Knabenhortanstalten eröffnet werden konnten. Es wäre dringend zu wünschen, daß man diesem Vorbilde aller Orten folgte und in allen Orten, wo die Veranlassung vorliegt, ähnliche Anstalten gegründet würden, namentlich in größeren und Fabrikstädten.

Wien, 31. März. Die „Neue Freie Presse“ meldet den Ausbruch eines Aufstandes in Tschadowa (Oberalbanien); 3000 bewaffnete Muhamedaner drangen in die Stadt ein und drohten, den Kommandanten, sowie die Garnison niederzuzermalen, falls sie die Stadt nicht räumten.

Wien, 3. April. Heute Vormittags erschienen — so berichtet die „N. F. P.“ — Frau Schloßarek, die Gattin des zum Tode verurtheilten Mörders und seine Schwester, eine Konduktors-Gattin, bei dem Kaiser, um ein Begnadigungsgeßuch für ihren Angehörigen zu überreichen. Frau Schloßarek faltete die Hände und fiel auf die Kniee. Der Monarch wehrte dies ab. „Majestät, ich bitte um Gnade für meinen Mann“, flehte die Frau und überreichte die Bittschrift dem Kaiser. Der Monarch nahm dieselbe entgegen und sagte: „Ich habe schon von Ihrer Bitte gehört, Ich werde sehen, was ich machen läßt.“ Die Schwester Schloßareks bemerkte sodann: „Wir sind zwölf Geschwister, alle unbescholten und er ist der Jüngste.“ Der Monarch entließ hierauf die Bittstellerinnen.

Seinen Bedarf an landwirthschaftlichen Maschinen deckt das russische Reich in erster Linie durch den Import aus Deutschland und England. Zwar hat die Produktion landwirthschaftlicher Maschinen auch in Rußland selber nicht unerhebliche Fortschritte aufzuweisen, doch sind die russischen Produzenten nicht entfernt in der Lage, allen an sie herantretenden Anforderungen, sei es quantitativ oder insbesondere auch qualitativ, zu genügen. Im Jahre 1879 wurden an landwirthschaftlichen Maschinen nach Rußland eingeführt für 3,999,863 Rbl., in 1880 für 5,502,432 Rbl., in 1881 für 7,948,066 Rbl., in 1882 für etwa 9 Mill., und gegenwärtig dürfte die Progression eine noch weit erheblichere Steigerung darbieten, woran die deutsche Industrie relativ in höherem Maße Antheil hat als ihre englische Konkurrentin.

Rußland ist außerordentlich reich an Pferden. Nach Jochen in St. Petersburg veröffentlichten statistischen Ermittlungen umfaßte der Pferdebestand des europäischen Rußlands im Jahre 1882 die Ziffer von 19,637,625 Stück. Die Zählungen erstrecken sich auf sämmtliche 58 Gouvernements, jedoch unter Ausschluß des Großfürstenthums Finnland und Kaukasus. Man berechnet, daß durchschnittlich auf 100 Bewohner 25 Pferde entfallen.

In London eingetroffene offizielle Nachrichten vom obergypischen Kriegsschauplatz melden, daß der General Gordon, über den während der letzten 14 Tage bestimmte Nachrichten fast gänzlich fehlten, am 16. März eine miltäre Niederlage erlitten hat. Aus Chartum, seinem derzeitigen Aufenthaltsort, hatte derselbe mit 3000 Mann Infanterie, 20 Geschützen und einigen betrübten Baschibozuks einen Vormarsch unternommen, um die ausländischen Trupps zu zerstreuen. Er wurde

jedoch unter zahlreichem Verlust von Mannschaften und Geschützen geschlagen und mußte nach Chartum zurückkehren.

Da es mit den Kämpfen im Sudan trotz verschiedener Siege nicht recht vorwärts gehen will, versucht es England auf andere Weise. Es wird gemeldet, daß Oberst Ritchener und Major Rundle von Kairo nach Berber abgegangen sind, „um die Lage der Dinge zu erforschen.“ Ihre blanke Waffe besteht wiederum in Goldstücken. „Sie führen Geld mit sich; wie man annimmt, um die Scheiks zu beschwichtigen.“ Beschwichtigen ist ein gutes Wort. Von Besetzung zu reden, ziemt keinem Weisen.

Drei Militärs, welche aus El Obeid in jüngster Zeit entflohen sind, bringen interessante Meldungen über die Verhältnisse im Hauptquartier des Mahdi. Der Abgesandte Gordon Paschas wurde von dem falschen Propheten sehr gastfreundlich empfangen und mit einer rothen Uniform, zwei Elephantenzähnen, einem Talisman, sowie 14 Maria Theresia Thalern und zwei Medschidiehs beschenkt. Während seines mehrtägigen Aufenthalts hatte er sich beständig der besten Behandlung zu erfreuen. Beim Hauptmahle, an welchem in der Regel gegen zweihundert Personen theilnahmen, nahm der Abgesandte den Ehrenplatz zur Rechten des Mahdi ein. Während des Gespräches unterließ es der Mahdi nicht, wiederholt Gordon Paschas in lobender Weise Erwähnung zu thun. Am letzten Tage wurde der Abgesandte zum Mahdi berufen, der ihm die Antwort auf das Schreiben Gordons in einem rolledernen Beutel einhändigte. Als Reisegeld wurden dem Abgesandten fünf Maria Theresia-Thaler und vier Medschidiehs ausgefolgt. Als derselbe Abschied nahm, verrichteten der Mahdi und seine Diener ein Gebet für sein Wohlergehen. Derselben Quelle zufolge führt der Mahdi ein sehr regelmäßiges Leben. Seine Kleidung besteht aus einem rothen Unterkleid, einem grünen Mantel und einem Turban mit weißem Schleier. In der Hand hält er stets eine Art Rosenkranz, der aus Eisenbeintügeln gebildet ist. Täglich spricht er auf öffentlichem Markt Recht, indem er die Parteien anführt und sodann seinem Weill die Ausführung seines Urtheils anbefiehlt. So oft er in sein Haus zurückkehrt, paßirt er ein Spalier und wird ihm Weisrath gestreut. Nach dem sogenannten Fische-Gebet, zweieinhalb Stunden nach Sonnenuntergang, besteigt er eine Art Tribüne, um die verschiedenen Stammeshäuptlinge zu empfangen und ihre Geschenke entgegenzunehmen, welche in Datteln, Kleidern, Schafen und Ziegen bestehen, Hundert Männer begleiten ihn, wenn er sich zur Ruhe begiebt.

Salifor, 4. April. Der Dampfer „Daniel Steinmann“ von der Witterrolinie, in Fahrt von Antwerpen nach New-York, sank in der vergangenen Nacht bei Sambro, etwa zwanzig Meilen von Salifor, von den 140 Personen, welche sich auf dem Schiffe befanden, sind bisher nur neun am Lande angekommen.

In Cincinnati (Nordamerika) haben arge Ruhestörungen stattgefunden. Im dasigen Gefängnisse waren eine Anzahl des Nordes angeklagte Gefangene eingebracht worden. Das Volk war der Ansicht, dieselben würden von dem Gericht nicht hart genug bestraft werden; der Pöbel stürmte deshalb das Gefängnis, um die Gefangenen zu lynchen. Das Einschreiten von Polizei und Militär vermochte erst die Excesse zu beenden, doch sind 100 Tote und 300 Verwundete auf dem Plage geblieben.

Volks- und Landwirthschaftliches.

Dresden, 8. April. Auf dem gestrigen Schlachtviehmarkte waren 371 Rinder, 991 Land- und 125 Ungarschweine, in Summa also 1116 Schweine, desgl. 765 Hammel, 185 Kälber und 3 Ziegen zum Verkauf gestellt. Der bevorstehenden Feiertage wegen hatten sich außer hiesigen Fleischern auch eine große Zahl Land- und Provinzialfleischler, die zu den Festtagen ihre Kunden gern mit ausgefuchter Waare zu bedienen pflegen, eingestellt und hatte man umso mehr auf einen recht flotten Geschäftsgang in allen Viehsorten gehofft, da Wildpret und Geflügel in der Hauptsache mehr und mehr vom Markte verschwunden ist. Gleichwohl kann von einem zufriedenstellenden Resultate, den angegebenen Faktoren gegenüber, nicht berichtet werden. In Rindern war ein etwas stärkerer Auftrieb als in den Vorwochen zu verzeichnen und war namentlich an schöner, schwerer Wintermast kein Mangel. Dieselben wurden jedoch nur leichtlich und zwar zu vorwöchigen Preisen umgesetzt und der Centner Schlachtgewicht von Primaqualität mit 57 bis 60 Mark, und der von Mittelwaare mit 51—54 Mk. abgenommen. Geringe Sorte bezahlte man mit 36 Mk., dieselbe fand jedoch nur zum Theil Käufer. In Hammeln wurde ein mittelmäßiger Umsatz gemacht und gute engl. Lämmer zu 50 Kilo Fleischgewicht pro Paar erzielten 58—61 Mk., Landhammel in denselben Gewichte 55 bis 58 Mk. und das Paar Ausschusschöpfe 36 Mk. Der Schweinehandel gestaltete sich besonders flau, zumal sehr viel schwere und außerordentlich fette sogenannte Speckschweine aufgetrieben waren, für die bei gegenwärtiger Jahreszeit natürlich verschwindend wenig Nachfrage ist. Der Centner Schlachtgewicht von Landschweinen englischer Kreuzung stellte sich wiederum nur auf 45 bis 48, und von Schlesiern auf 42—44 Mk., indeß der Centner lebendes Gewicht von ungarischen Fawoniern, in weld letzteren der Umsatz als ein kaum nennenswerther bezeichnet werden mußte, mit 52—54 Mk. und von 280

Stück Mecklenburgern mit 44—46 Mk. bezahlt wurde. In den letztbezeichneten beiden Fettviehsorten bewilligten die Händler 40—45 Pfd. Tara. Serbische Fawonier, Walachen und Russen fehlten gestern abermals vollständig. Kälber waren allein angenehm und erzielten je nach Güte und Schwere der Stücke leicht 95—120 Pfenninge pro Kilo Fleisch. Von geringwertigeren Rindern und Hammeln blieben einige, von Schweinen jedoch mehrfache Ueberstände.

Marktpreise in Rauenzig am 3. April 1884

	höchster Preis.		niedrigst. Preis.		Preis.	
50 Kilo	M	S	M	S		
Korn	7	50	7	20	Heu	50 Kilo
Weizen	10	29	10	—	Stroh	1200 Pfd.
Gerste	7	85	7	50	Butter	1 Kilo
Hafser	7	30	7	20	Erbssen	50
Haidekorn	7	60	7	80	Kartoffeln	50
Hirse	14	20	12	64		

Zufuhr. 200 Saek Korn. — ad Weizen. — 31 Saek Gerste. — 334 Saek S e 12 Saek Haidekorn. — 8 Saek Hirse. — 18 Saek Kartoffeln.

Obstbau-Arbeits-Kalen für April.

Da dieser Monat wegen seiner schwankenden Witterung besondere Gefahren für die Bluth der Obstbäume mit sich bringt, so muß man größte Sorgfalt darauf verwenden, seine Pflanz- und Spalier-Spalier gegen Frost und Sonne zu schützen und beiseite somit die Schutzdecken nur bei milder Witterung und möglichem Sonnenschein. Dasselbe gilt für alle Zwergbäume, wo sich eine Schutzvorrichtung bringen läßt. Mit dem Ausputzen und Reinigen der Bäume ist man hoffentlich fertig. Dieser Monat bringt für die strebsamen Obstzüchter erhöhte Arbeit und wird solche heuer noch verdoppelt, da ein abnorm warmer Februar und zum Theil März vorausging, wodurch die Vegetation beinahe so weit vorgeschritten wie im Mai. Zunächst denke man an die Pflanzung und fere solche im Laufe des Monats in allen Fruchtarten durch. Niemand glaube, wenn die Augen z. B. bei Birnen oder Kirschen etwas vorge-rückt, daß es mit dem Pflanzen zu spät sei, im Gegen-theil, wenn nur der Saum, ohne daß sein Wurzeln austrocknen, schnell aus der Erde in die Erde kommt, so ist man in unfernen, wahren, kalten Boden mit spät gepflanzten Bäumen um meßten im Vortheil. Ich erinnere hierbei wieder an das Hochpflanzen. Ende des Monats beginne man mit dem Veredeln und zwar zuerst beim Steinsob. (Reiser liefert der Obstbau-Verein unentgeltlich.) Das Umstropfen älterer Bäume ist ebenfalls vorzunehmen; man stopfe hinter die Ri. de, denn das alte Spalier ist aus vielen Gründen ganz verwerflich. Da Umstropfen eines älteren artreichen Baumes vertheilt man sich auf 2 bis 3 Jahre, damit immer genug Aste da sind, um die aufsteigenden Säfte anzunehmen. Stroh gepflanzte und veredelte Bäume sind bei trockner Witterung zu gießen, was heuer ganz besonders zu beachten ist, da uns die Winterfeuchtigkeit fehlt W.

Stimme eines Pastors.

Geehrter Herr Brandt. Da ich die herzlichsten Erfahrungen mit Ihren Schweizerpillen gemacht habe, indem ich selber 10 Jahre an einer Fußwunde gelitten habe, von der ich zwar nicht geheilt bin, aber deren Schmerz bedeutend gelindert sind, und von der ich mit Gottes Almächtiger Hülfe frei zu werden hoffe, möchte ich mich ganz direct an Sie wenden, um noch sicherer zu gehen, obgleich ich hiebei an kein Falium von den Herren Apothekern denke. Wollen Sie mir gütigst 200 Schachteln Pillen aus Ihrer Apotheke mit der angegebenen Etiquette in den Metallschächteln senden und zwar durch Postvorschuß. Handel treibe ich nicht damit, lasse dieselben an Arme in meiner Gemeinde doch gerne ab, da ich ungemeyn viel auf die Pillen halte. Ich halte mich zum größten Dank verpflichtet, da dieselben mir so sehr wohlthatig haben. Möchte der allmächtige Gott und Herr dieses Mittel denn reichlich segnen und Sie würden hier vielen Dank ernten. Mit der größten Hochachtung unterzeichnet sich ganz ergebenst M. P. Bonarius, Pastor. Adr. Oholm, P. Preßfeldt in der Provinz Schleswig-Holstein, Königt. Preußen. Erhältlich in den bekannten Apotheken.

Man achte beim Ankauf genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Rich. Brandt trägt.

Es ist erstaunlich, welchen Fortschritt das Journalwesen in unseren Tagen gemacht hat, man kann fast nicht glauben, daß es möglich ist, für nur 30 Pfg. pro Heft eine solche Fülle interessanten und gebiegenes, dabei unterhaltenden Lesestoffs und so viele herrliche Illustrationen zu geben, wie die „Illustrirte Welt“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, vormalig Eduard Hallberger) dies dem Publikum bietet. Das neue Quartal, welches diese Zeitschrift jetzt begonnen, führt das Obengesagte recht lebhaft vor Augen; da finden wir zwei in hohem

Grade spannende und so recht aus dem Leben gegriffene Romane: „Die gnädige Frau“ von H. S. Waldemar, eine in ländlichen Kreisen spielende, tiefempfundene herzergreifende Erzählung, und den merkwürdigsten, größtentheils in New-York spielenden neuen Roman Rosenthal-Bonitz: „Schwarze Schatten“, der jetzt gerade seine außerordentliche Zugkraft entfaltet, und schon tritt wieder ein neuer Roman in der Reihenfolge auf, die „Palmenfäule“ von Jäger, der auf ein großes Talent für das Innige und Rührende hinweist. Dazu bringt fast jedes Heft eine kleine hübsche Novelle, beschreibende Artikel aus allen Gebieten des Lebens, Rathschläge und Rezepte für Küche, Haus, Keller und Garten; die Jugend ist auch nicht vergessen durch Anweisungen, hübsch und recht anregend zu spielen; dazu Illustrationen, Landschaft, Genre, Zeitereignisse, Porträts, aus der Technik und dem Fabrikleben. Wahrscheinlich mehr und bei erwähltes als die „Illustrirte Welt“ dem Leser für einen so fabelhaft billigen Preis bietet, kann keine Zeitschrift bringen.

Kirchennachrichten.

Donnerstag, den 10. April, als am Gründonnerstag, Vorm. 8 Uhr Beichtrede des Herrn Diac. Großmann für die Confirmanden.
9 Uhr Beichtrede des Herrn Oberpfarrer Kuhn für die Eltern der Confirmanden.
1/10 Uhr Predigt des Herrn Oberpfarrer Kuhn.
Abends 6 Uhr Beichte und Communion. Beichtrede: Herr Diaconus Großmann.
Freitag, den 11. April, als am Charfreitag, predigt Vorm. 9 Uhr Herr Diaconus Großmann.
Mittags 1/2 2 Uhr Herr Oberpfarrer Kuhn.
Die Beichtrede hält der Letztere.

Beerdigungen:

Den 10. Februar, Otto Alwin, S. des Tischler Karl Ferdinand Lunze, Dborn, 3 M. 18 T. — Den 1. März, Ida Lina, T. des Fabrikarbeit. Traug. Zumb. Mhn. Pulsnitz, 5 J. 1 M. 2 T. — 2., Frau Marie Dorothea verw. Tomische, Niedersteina, 49 J. 1 M. —

4., Johann Bernhard Philipp, Bandweber, Dborn, 17 J. 6 M. — 4., Emma Minna, T. des Schuhmachermstr. Gustav Eibelius hier, 4 M. 3 T. — 5., Emil Bernh., S. des Tischlermstr. Robert Emil Mierisch hier, 2 J. 3 M. — 5., Karl Max, S. des Bogheber Bernhard Hüble hier, 10 M. 3 T. — 5., Max Bruno, S. des Schlosser T. Max Pohle hier, 7 M. 14 T. — 6., Friedr. August Otto, S. des R. H. Born, Mhn. Pulsnitz, 4 J. 6 M. — 6., Alwin Erwin, S. des Zimmermann Karl Alwin Großmann, Dborn, 5 J. 2 M. 2 T. — 8., J. R. G. Rappler, Maurer hier, 61 J. 8 M. 13 T. — 9., Sididi Elsa, T. des Ernst Julius Wehner hier, 1 J. 7 M. 15 T. — 9., Ida Minna, T. des Töpfer Friedrich Ernst Pöskner hier, 13 T. — 10., Martha Minna, T. des Stadtmusikdir. H. A. Bierth hier, 3 J. 6 M. 12 T. — 12., Bernhard Gustav Wehner, Fabrikarbeiter, Dborn, 16 J. 6 M. — 15., Ernst Emil, S. des Karl Gottlieb Schöne, Dborn, 11 J. 3 M. 3 T. — 16., das todgeb. T. des Ernst Ferd. Mühe, Obersteina. — 17., Alwin Emil, S. des Karl Gottlieb Hartmann, Niedersteina, 2 J. 2 M. 6 T. — 18., Bruno Otto, S. des Schneider J. A. Marschall hier, 8 M. 16 T. — 18., Franz Jos., S. des Karl Traug. Freudenberg, Obersteina, 2 J. 9 T. — 20., Linna Alma, T. des Töpfer F. G. Pöskner hier, 23 T. — 22., Georg Hermann, S. des Siegelmstr. F. A. Schulze, Mhn. Pulsnitz, 3 J. 11 M. 8 T. — 22., Johanne Leopoldine, T. des Former Leopold Pösch hier, 1 J. 2 M. 11 T. — 23., Anna Antonie, T. des Portier Eduard Heine hier, 10 M. 9 T. — 24., Eduard Alwin, S. des Tischlermstr. Rob. Emil Mierisch hier, 11 M. 10 T. — 24., Anton Oscar, S. des Gottl. August Buhse, Niedersteina, 2 J. 11 M. 14 T. — 30., Alwin Edwin, S. des Töpfer Alwin Adolf Wilde hier, 11 M. 15 T.

Mischautes.

* In Sutow hat der angehende Forstbeamte W. das 4 Jahre alte Töchterchen des Kunstgärtners T. erschossen. W., ein Hausfreund der T'schen Familie, hatte sich nämlich, bei T. einkehrend, mit den Kindern, einem

4 Jahre alten und einem noch jüngeren Töchterchen, scherzend beschäftigt, da gerade die Mutter das Wohnzimmer auf einen Augenblick verlassen hatte und der Vater überhaupt von Hause abwesend war. Als hierbei die Kinder immer ausgelassener werden, droht W.: „Aber Klärchen, sei artig, sonst schief ich“, und kaum ist es gesagt, so legt er, wahrscheinlich vergessend, daß das Gewehr geladen, an, drückt ab, und die ungeliebte That ist geschehen. Lautlos, mit zerschmettertem Haupte, sinkt das Kind nieder. Die Mutter, sofort durch den Schuß herbeigerufen, und der Vater, später heimkehrend, finden nur noch die Leiche ihres geliebten Kindes. Unsäglich ist der Schmerz der Eltern, nicht minder aber der des unbewußten schuldbehafteten Thäters und der Angehörigen desselben.

* Trier, 28. März. Bei dem hier garnisonirenden 69. Infanterie-Regiment dient zur Zeit ein Gschäffer, welcher als der jüngste von zwanzig noch lebenden Geschwistern der dreizehnte Bruder ist, der seiner Dienstpflicht genügt. Die zehn ältesten Brüder dienten in der französischen Armee, die drei jüngsten in der deutschen. Dieser Fall dürfte wohl einzig in seiner Art dastehen.

** Die Stadtverordnetenversammlung in Wittenberg hat beschlossen, dem Musketier Steinert aus Herzberg, der im December bei dem Versuch, vier ertrinkende Kinder zu retten, selbst erkrankt, ein Denkmal zu setzen. Die Kosten des Denkmals, welches seinen Platz am Schwanenteich erhalten wird, an der Stätte, wo Steinert infolge seines Heldemuthes den Tod fand, sind auf 250 Mark veranschlagt, hierzu sind von der Bürgerschaft 208 Mark aufgebracht. Die Stadtverordneten bewilligten außer dem Platze für das Denkmal auch noch 100 M. zur Ausführung desselben. Ein zweites Denkmal wird dem Verstorbenen von seinen Kameraden gesetzt.

* Der Privatier Bernhard Mäker in Würzburg wurde von der Strafkammer wegen wucherischer Ausbeutung der Nothlage eines Bauern zu 1 Monat Gefängnis und 500 M. Geldstrafe verurtheilt.

* Im vorigen Jahre wurden in den Vereinigten Staaten über 1500 Morde verübt und nur 93 Mörder hingerichtet.

Stiefel und Schuhe,
Stiefel mit Gummi und Schnüren, empfehlen in nur fester, daare und größter Auswahl Carl Plänitz, Schuhmachermstr.
Bestellung nach Maß und Reparatur wird gut ausgeführt.

Ein Schweizerstutzen und eine Vogelstinte, gut eingeschossen zu den Pulsnitzer Pfingst- und Marienschützen stets in Gebrauch gewesen, sind billig zu verkaufen.
Naheres Expedition d. Bl.

Donnerstag, Nachmittag 4 Uhr, wird ein fettes Schwein verfunden, Fleisch a. 58 Pfg., Wurst und Schmeer 70 Pfg., Mittag's frische Grützenwurst.
Pulsnitz M. S. Julius Wangel.

60 Centner gute Speise- und Saamenkartoffeln sind zu verkaufen in Großaundorf Nr. 57.

Morgen Donnerstag, Nachmittag 4 Uhr, wird ein fettes Schwein verfunden, a. 58 Pfg. 53 Pfg. bei Friedrich Horn in Dborn.

3000 Mark werden auf ein neuerbautes Bädergrundstück auf 1. Hypothek zu Leihen gesucht. Adressen bietet man unter A. U. 1 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Reinhold Boden,
Pulsnitz, Schlossgasse 41, empfiehlt sein Lager für Confirmanden passend, als: Vorhe, d. d. d., Schlipse, Handschuhe, Taschentücher, Unterröcke, Hüfchen, Schleifen, gleichzeitig empfehle mein Lager fertiger Hemden in weiß und bunt, von Kleinsten bis zum größten, wollne Jacken und Aermelwesten, alle Sorten Strümpfe und Strickgarn und viele andere Artikel zu auffallend billigen Preisen.

Das Wunderbuch,
(6. und 7. Buch Moses) enthält Geheimnisse früherer Zeiten, sowie das wohl nie einmal verlegte Buch, versendet für M. Jacob's Buchhandlung, Magdeburg. (S. 52669.)

Donnerstag, Nachmittag 4 Uhr, wird ein fettes Schwein verfunden, d. 50 Pfg. Niedermühle Dborn.

Ein paar Schönbuchene Pflanzen liegen zum Verkauf in Lichtenberg Nr. 53.
Eine junge neuwekkende Ziege steht zu verkaufen Pulsnitz M. S. Nr. 57.

Die Kunst- & Handelsgärtnerei von W. Weisse
empfeht sehr preiswerth: Hochstämmige starke Kiefern, Birnen, Kirschen, Pfäumen und Zwergobst in vielen Arten. Rosen, hochst. und niedrig veredelt in einer Auswahl und Schönheit wie nie zuvor. Spargelpflanzen, Fierzehölze, Coniferen, Stachel-Johannis-, Erd- und Himbeeren in nur großfrüchtigen Sorten.

Holz-Auktion!
Auf dem herrschaftl. Pulsnitzer Forstrevier, Abthlg. „Eichert“ sollen
Dienstag, den 22. April a. e.,
95 Mtr. Scheite,
2400 Wollen Reihig,
100 Mtr. Stöcke,
unter den von der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.
Versammlung früh 9 Uhr in der Eichert beim Sommerstall.
Die von Posern'sche Rent- und Forstverwaltung.
Fr. Ulbricht.

Wohnungs-Veränderung!
Meinen werthen Kunden und Gönnern von Pulsnitz und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich von heute an nicht mehr Schloßgasse, sondern Langegasse bei Frau verw. Trette, am Neumarkt Nr. 32/1 Trepp. wohne.
Für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich zugleich, mir dasselbe auch ferner zu bewahren, indem ich stets bemüht sein werde, meine Kunden reell und gut zu den solidesten Preisen zu bedienen.
NB. Noch mache ich bekannt, daß ich stets alle Sorten Stiefel und Schuhe auf Lager halte und empfehle solche bei Bedarf einer genügenden Beachtung.
Pulsnitz, am 1. April 1881.
Friedrich Koch,
Schuhmachermstr.



Berlin
Breslau
(2 Geschäfte)
Cassel
Danzig
Dresden
Frankfurt a. O.
Halle a. S.
Hannover
Königsb. i. P.
Leipzig
Potsdam
Rostock
Stettin

Ein brauberechtigtes Wohnhaus mit Laden ist veränderungslos sofort zu verkaufen.
Naheres Auskunft zu ertheilen ist beauftragt Anton Thaddeus am Bahnhof.

Dr. Spranger'sche Magentropfen
helfen sofort bei Migraine, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Lebeschmerzen, Verstopfung, Magendruck, Magensäure, Stropheln bei Kindern, Würmer, u. Säuren abführend. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Benehmen sogleich Fieberhitze und Bösartigkeit jeder Krankheit. Appetit sofort wieder herstellend. In Kommission bei Herrn Apotheker Herb in Pulsnitz, a. H. 60 Pfg.

Roth- und Weißklee, Thymothet, engl. Reygus, Erbsen, Weizen, Sommerkorn, acht Probir-Gerste und Hafer, 2c. empfiehlt Pulsnitz M. S. F. F. Günther.

Ein gut gehaltener Flügel mit starkem Ton ist preiswerth zu verkaufen.
Naheres zu erfahren bei Dr. Kreyszig in Pulsnitz.

Ein Haufen Dünger sowie mehrere Scheffel Sautenberger Kartoffeln sind zu verkaufen Langegasse 327.

Gurtarbeiter
mit 8-24 jährigen Stufen finden dauernde Arbeit bei Friedrich Kaufmann.
Ein Haufen Dünger zu verkaufen Polzenberg 74.

Von Donnerstag früh an verfunde ich eine gute fette Kuh sowie zwei sehr fette Schweine, Rindfleisch a Pfund 45 Pfg., Schweinefleisch 30 Pfg., Wurst und Schmeer 65 Pfg. Friedrich Sohne, Pulsnitz M. S.

Eine Partie Flaschen sind billig zu verkaufen Albertstraße 281.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes, mit den Hausarbeiten verträgliches Dienstmädchen wird nach Auswärts zu miethen gesucht. Naheres in der Exped. d. Bl.

Höchstelegante Visiten-Karten in Buch- und Steindruck liefert prompt die Buchdruckerei zu Pulsnitz.

Technicum Mittweida
Fachschule für Maschinen-Techniker
Billich, April, October



Rest. Böhm. - Vollung.

Heute und folgende Tage verzapft
ff. Pulsnitzer Warzenbier.
Es ladet freundlich an J. Groh.

Militär-Berein Ohorn.

Montag, den 14. April, als den zweiten
Ostereiertag, **Theatralische
Abendunterhaltung** in
dem Wilhelm Philipp'schen Gasthof zu
Ohorn. Zur Ausführung kommen die jetzt
so beliebt gewordenen **Nebelbilder**.
Alle Kameraden, Freunde und Gönner des
Bereins werden freundlichst dazu eingeladen.
Entree 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg.
Anfang Punkt 8 Uhr.
Der Vorstand.

Große Auswahl

in Herren- und Kindergarderobe
zu allerbilligsten Preisen, vom Einfachsten
bis Hochfeinsten, in reizender Ausstattung
und nur gutstehenden Facons, empfiehlt
W. Fischer, Schneidermeister.
Pulsnitz, Rameznerstraße.

Feinsten

Balparaiso Honig

a Pfund 35 Pfg.
Gierfarben
in verschiedenen Farben a Pfg. 10 Pfg.
empfehlen Apotheke in Pulsnitz.

Honig

das Pfund
30 Pfennige
empfehlen **Oskar Thomas**.

Sein reichhaltiges Lager von allerhand

Gartenjämsereien:

Oberdorfer Runkelrüben, Möhren-
Samen, ff. Rosaltee (seidfrei), Weiß-
und schwedischen Alee, Luzerne, Thymo-
thee, Rogras, Terradellen, Widen,
Gräber u. s. w. empfiehlt den Herren Land-
wirthen von Pulsnitz und Umgegend in
höchster feinfähiger Waare auf dem Pulsnitzer
Wochenmarkte

R. Ruben aus Lützenau.

Achtung!

Das Neueste in Herren-
und Damen-Regenschirmen
ist soeben bei mir wieder ein-
getroffen und empfehle solche
von den billigsten bis zu den
allerfeinsten Genres.

Herrg. Frenzel, Schleiermstr.

NB. Reparaturen aller Art werden prompt
und billigt ausgeführt.

Aller Art Frauen-
Kleider- und Kinder-
schuhe empfiehlt billigst

H. Hedrich, am Obermarkt

Haus-Verkauf

Das mir zugehörige Haus-
grundstück in **Oberlichtenau**
passend für Sandmacher,
Böttcher, da im Orte noch keiner ist, oder
sonst für einen Professionisten ist preiswerth
zu verkaufen. Näheres bei

Ernst Söhnel,
Mühlenbesitzer.

Acort Italien. Maccaroni,

do.

Band. Faden, Graupen,

Facon-Nudeln,

Aechte Eier-Nudeln

empfehlen **Alwin Endler**.

Gemenge, Erbsen, Widen, Mais,

zur Saat, sowie alle Sorten Mehl und
Gemüse empfiehlt

Oberlichtenau, **Ernst Söhnel**,
Mühlenbesitzer.

Zitelshede

kauft zu allerhöchsten Preisen
Lange gasse. **Hilmar Becker**.

Zu den bevorstehenden Feiertagen empfiehlt
eine große Auswahl vorzüglicher

Speise-Karpfen

Al. Mierisch.
Auch liegen d. selbst mehrere Stk. Karpfen
zum Verkauf.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung,

Mittwoch, den 9. April 1884, Abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr, im gewöhnlichen Rathsessitzungs-Zimmer.

Pulsnitz, den 8. April 1884.

S. Sperling, Stv. V.

Zur gefälligen Nachricht!

Nachdem ich mit dem 1. April c. den von mir seit 19 Jahren innegehabten Rathsess-
keller zu **Königsbrück** aufgegeben habe, drängt es mich, allen Denjenigen aus Stadt und
Land, deren ich mich während dieser Periode als Gäste zu erfreuen gehabt habe, für die
mir gewordene Unterstützung meinen herzlichsten Dank hiermit auszusprechen.

Gleichzeitig verbinde ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das mir gehörige,
neuerbaute, am künftigen Bahnhof zu **Königsbrück** belegene

Bahnhofs-Hôtel

eröffnet habe. Ich bitte meine hochverehrten Gönner, Freunde und Bekannte, das seit-
herige Wohlwollen mir auch in meinem neuen Domicil zu Theil werden zu lassen.

Wilhelm Schneider.
Achtungsvoll



Land- & forstwirtschaftlicher Verein in Pulsnitz.
Versammlung, Donnerstag, den 10. April, Nachm. Punkt 3
Uhr, im „Herrnhaus“.

Tagesordnung:

1. Auction eines Nage-Ruh- und eines Bullenkalbes.
2. Vortrag des Herrn Director Bräuner aus Bautzen: „Ueber Kultur
der Buchfröchte.“
3. Aufnahme neu angemeldeter Mitglieder.
4. Geschäftliches.

Um zahlreichen Besuch bittet **der Vorstand.**

Holz-Auction

auf der herrschaftl. Reichenau gehörenden Waldparzelle „Buchholz“

auf dem Pfarrwalde zu **Höckendorf.**

Sonnabend, den 19. April c.,

sollen folgende aufbereitete Hölzer unter den vor der Auction bekannt zu machenden Be-
dingungen und gegen Baarzahlung versteigert werden, als:

- | | | |
|-------|----------------------------|----------------------|
| 1. | 40 Amtr. Kieferne Scheite, | auf der Herrschaftl. |
| 3 | " " " Rollen, | Pfarrwaldung. |
| 24 | " " " Stöcke, | 2.70 |
| 6,29 | Wlbrt. Kief. Reifig und | 2.70 |
| 1 | Kief. Langhaufen, | |
| 62 | Amtr. Kieferne Scheite, | auf der herrsch. |
| 2 | " " " birlene | Schaftl. |
| 99,5 | " " " Kieferne Stöcke, | Waldung. |
| 3 | " " " birlene | |
| 13,39 | Wlbrt. kiefernes Reifig, | |

Anfang früh $\frac{1}{2}$ 9 Uhr auf der „Pfarrwaldung“ und um 10 Uhr auf der „herrschaftl.
Waldung“.

Reichenau, am 6. April 1884.
Die Revierverwaltung.
Schneider.

Holz-Auction!

auf herrschaftlich **Reichenauer Revier.**

Montag, den 21. April c.,

sollen folgende aufbereitete Hölzer unter den vor der Auction bekannt zu machenden Be-
dingungen und gegen Baarzahlung versteigert werden, als:

- | | | |
|-------|------------------------|----------------|
| 108 | Amtr. birlene Scheite, | im Forst, |
| 3 | " " " erlene do | Abth. M. 14 d. |
| 91,5 | " " " Kieferne do. | und |
| 82 | " " " harte Stöcke, | nn Roth, |
| 49,5 | " " " Kieferne do. | Abth. K. 2 e |
| 59,86 | Wlbrt. hartes Reifig, | 11. 40 |
| 18,86 | " " " weiches do. | |

Anfang früh $\frac{1}{2}$ 9 Uhr im Forst.
Reichenau, am 6. April 1884.

Die Revierverwaltung.
Schneider.

Filzhüte,

die neuesten Frühjahrsmoden, Cylinderhüte, Confirmantenhüte,
Knabenhüte, Sommerhüte, Mützen und Filzwaaren
empfehlen in größter Auswahl

Gd. Urban, Hutfabrik, Obermarkt 287.

Todesanzeige und Dank.

Am 3. April verschied nach längerem Leiden, jedoch unerwartet und schnell,
in Teplitz unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Geschäftsführer
Max Oswald.

Gross war unser Schmerz. Jedoch wurden wir getröstet durch die herzliche
und liebevolle Theilnahme, durch den reichlichen Blumenschmuck und die ehrenvolle
Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte. Daher Allen unseren herzlichsten Dank.

Dank auch dem Herrn Pastor **Kuhn** für die tröstlichen Worte am Grabe und
dem Gesangsverein „Sängerbund“ für den erhabenden Trauergesang.
Pulsnitz, den 7. April 1884.

Die trauernden Hinterlassenen.

Heute verschied sanft unsere gute Mutter und Grossmutter
Frau Johanne Eleonore verw. Rammer.

Dies zeigt tiefbetriibt an
Pulsnitz M. S., am 7. April 1884.

Familie **Günther**.

Die Beerdigung findet am Charreitag, früh 8 Uhr, statt. Blumen-
schmuck wird dankend abgelehnt.

Zum Schlachtfest,

Sonnabend, den 12. April, ladet freund-
lich ein

Friedersdorf. **K. Guhr.**

Preis zur Empfehlung:

Mastrindfleisch 48 Pfg.

Landfleisch 50 Pfg.

Kalbsteck 30 Pfg.
Oberlichtenau. **Adolf Schreiber.**

Wast-Dahlenfleisch

empfehlen **Ghrhard Eckardt.**

Beste türk. Pflaumen,
bestes türk. Pflaummus,
in Zucker gesottene Preiselbeeren

empfehlen **Fr. Eckner.**
Schloßgasse.

Gold-Hafer

Probstei- do.

(einmal gefät), sowie

Gerste
empfehlen zur Saat

Gersdorf. **Herm. Oshak.**

Pa. schles. Gebirgshutter, a $\frac{1}{2}$ 90 $\frac{1}{2}$,

Margarinbutter . . . 75 "

Hamburger Stadtfett, . . . 64 "

empfehlen **Alwin Endler.**

Künstl. Zähne, Gebisse,

Zahnoperationen re.

Mittwoch, den 9. d. M., bin ich von
Mittag $\frac{1}{2}$ 1 bis Abends 5 Uhr im Gasthof
„Stadt Dresden“ in Pulsnitz, Zimmer Nr.
2, anwesend.

F. Hadrian.

Portland-Cement

von ausgezeichneter Bindkraft,
in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ Tonnen,
sowie

Stern-Cement
in $\frac{1}{2}$ -Tonnen.

ist wieder eingetroffen und empfiehlt soeben
billigt **Alwin Endler.**

Französische gebackene Pflaumen,

Bohmische do.

Apfelspalten, geschälte Birnen
empfehlen **Alwin Endler.**

Ein größerer Schlüssel Sonnabend Abend
verloren. Gegen Belohnung abzugeben in
der Exped. d. Bl.

Morgen Donnerstag, den 10. April, Nachm.
3 Uhr, wird ein fettes Schwein verkauft,
Fleisch a $\frac{1}{2}$ 58 Pfg. — Haut a $\frac{1}{2}$ 70 Pfg.
Pulsnitz M. S. **Wilhelm Gräfe.**

Ein Knabe, welcher Lust hat,
findet sofort einen Lehrling.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Aufgeschl. Peru-Guano $\frac{7}{12}$, $\frac{9}{12}$,
roh gemahl. do. do. 7, 14,
Kali-Ammoniak-Superphosphat,
9-10 und 5, 6, 3-4,
Ammoniak-Superphosphat,
5, 10 und 4, 10,
gemahl. und ved. Knochenmehl, $\frac{4}{12}$, 18,
rohes do. 4, 18,
entleimtes do. $\frac{11}{12}$, 28,
empfehlen unter Garantie der angegebenen
Behalte.

Alwin Endler.

Ein **Lausbursche** wird gesucht.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Für das empfangene Geschenk von den lie-
ben Confirmantinnen durch Herrn Oberpf.
Kuhn an ihre unglückliche Wittschwester sagen
wir unsern herzlichsten Dank.

Ohorn. Die Eltern der unglücklichen Schöner.

Einem jungen Menschen,
welcher Lust hat Brauer zu werden, kann
sofort ein Lehrling nachgewiesen werden
durch die Exped. d. Bl.

Rameznerstraße 200 ist im Hintergebäude
Stube, Kammer und Küche zu vermieten
und zu Johann zu beziehen.

Des Charfreitages wegen wird die näch-
ste Nummer unseres Blattes erst
Sonnabend, den 12. April, früh 7
Uhr, ausgegeben. Annoncen für diese Nr.
erbitten wir bis spätestens **Donnerstag**
Abend 7 Uhr.
Die Exped. des Amts- und Wochenblattes.

Freiwiliges Jubiläum

Gratisbeilage zum
Pulsniher Amts- und Wochenblatt.

Versöhnt!

Novelle von Chr. Kimmich.

(Fortsetzung.)

Die nicht sehr großen Fenster waren innen mit blendend weißen Vorhängen bedeckt, um das Eindringen der heißen Mittagssonne zu verhindern.

Unter der Hausthüre, die sich an der mit zierlichen Holzschneidereien versehenen Giebelseite befand, standen zwei ältere Personen.

Ein in die Tracht der Forstgehilfen gekleideter, älterer Mann richtete das Wort an die korpulente Frau an seiner Seite, die die grobe Küchenschürze um die umfangreiche Taille geschlungen hatte.

„Wo nur der Herr Oberförster heute so lange bleibt,“ sprach er in besorgtem Ton zu ihr, indem er mit den kleinen, rotumrandeten Augen den direkt auf das Haus zulaufenden Waldweg entlang schaute. Die hereinbrechende Dunkelheit hemmte den Blick seiner ohnehin den vollen Dienst versagenden Augen.

„Sein Ausbleiben beunruhigt mich heute ebenfalls, er hat das Nachsteffen ausdrücklich auf sieben Uhr bestellt und jetzt ist es acht Uhr vorüber!“ antwortete die Frau und auch der Ton ihrer Stimme klang besorgt.

„Gerne wollte ich ihn suchen gehen, wüßte ich nur annähernd die Richtung, nach der er ging! Wie leicht konnte er einem der wieder zahlreich auftauchenden Wildschützen begegnet sein, und welches Unglück kann bei einer solchen Begegnung entstehen!“ fuhr der Mann fort.

„Er sollte doch wenigstens einen der Hunde mitnehmen!“ antwortete die Frau. „Auch der junge Herr ist noch draußen, doch fürchte ich für den nicht, der kommt immer spät nach Hause, aber sein Vater war noch immer zu der Zeit heimgekehrt, die er festsetzte!“

„Tyras! — Feldmann! — sucht!“ rief der Mann jetzt den beiden Hunden zu, die ebenfalls unverwandt den Waldweg entlang schauten und auf die Aufforderung in mächtigen Säßen den Letzteren entlang eilten, bald aber wieder zurückkehrten. Hinter den beiden Alten wurden leichte elastische Schritte hörbar. Ein Kerzenlicht in der Hand, erschien die Gestalt eines jungen Mädchens.

Das Licht über die Augenhöhe emporhebend, schaute auch sie in das jetzt herrschende Dunkel hinaus und fragte in etwas besorgtem Tone mit wohlklingender Stimme: „Ist der Vater noch nicht zu sehen?“

„Nein!“ war die zu gleicher Zeit gegebene Antwort der beiden Alten.

„Soll ich vielleicht doch die nächste Umgebung des Waldes mit den Hunden durchsuchen?“ fuhr der Alte fragend fort.

„Ja, thun Sie das, Andreas!“ antwortete das Mädchen in einschmeichelndem bittenden Tone.

„Tyras, Feldmann, sucht!“ ermunterte der Alte wiederholt die Hunde, die schweißwedelnd vor ihm standen.

Als er die Stufen der kleinen steinernen Treppe, die vom Hause in's Freie führte hinabstieg, kam von der Seite des Waldes, ohne den Weg einzuhalten, eine Gestalt auf die Schauenden zugeschritten.

Die Hunde mußten den Ankommenden erkannt haben, in mächtigen Säßen eilten sie auf ihn zu, vor Freude hoch an ihm empor springend. Der Ankommende hatte keine Augen für sie, gesenkten Hauptes schritt er auf das Haus zu.

Als er in die Nähe der auf ihn Harrenden kam, ertönte wie aus einem Munde der Ruf: „Gott sei gelobt, er ist es!“

Gleich als sei ihm das Erscheinen der bekannten Menschen ein Rätsel, schaute er die Letzteren einen Moment an.

„Vater, was ist Dir geschehen?“ rief das junge Mädchen, als sie das verstörte Aussehen des Oberförsters wahrte. Das lange, stets pünktlich geordnete Haar desselben hing ihm wirr ums Haupt, seine Büge waren abgespannt, schlaff, sein Blick gebrochen. Er schien

plötzlich alt, recht alt geworden zu sein. Auf den in kindlicher Angst um den Vater ausgestoßenen Ruf schien der Letztere erst zu gewahren, daß er sich zu Hause unter den Seinen befinde. Ohne seiner Tochter eine Antwort zu geben, schritt er in das Innere des Hauses, öffnete eine Thüre und trat in das erleuchtete Wohnzimmer.

Seine Tochter folgte ihm. Auf ihrem Gesicht hatten sich Zeichen der höchsten Angst um den Zustand des Vaters, der noch nie ohne herzlichen Gruß heimgekehrt war, gemalt. Der Leuchter in ihrer Hand bebte, das Licht flackerte unruhig.

„Vater, was ist Dir?“ fragte das Mädchen noch einmal, als sie das veränderte Aussehen ihres Vaters in dem hellerleuchteten Zimmer genauer wahrnahm.

Zärtlich schlang sie die Arme um seinen Hals und küßte ihn auf die Wangen, mit den großen blauen Augen bittend zu ihm aufschauend. Der Oberförster schaute einen Moment in die Augen seiner Tochter, in denen verstoffelt eine Thräne glänzte, sein Blick war traurig und doch mit väterlichem Wohlwollen vermischt.

„Laß mich allein, Kind!“ sprach er mit kaum hörbarer Stimme, indem er sich in einen altehrwürdigen gepolsterten Lehnstuhl wie unendlich müde gleiten ließ.

„Vater, Du bist krank, ich kann Dich nicht allein lassen, sage wie ich Dir helfen kann!“ bat sie in innigem Tone.

„Wenn Du mit mir lebst, so laß mich jetzt allein, Kind!“ antwortete er, indem er den Kopf müde in die Hand stützte. Gehorchend schritt das Mädchen der Thüre zu, die in das Nebengemach führte, um in dasselbe einzutreten, jedoch nicht ohne vorher noch einen wehmüthigen Blick auf den Vater gerichtet zu haben.

Als sie in dem etwas kleinen, aber bequem eingerichteten Raum, der ihr Toilette- und Schlafzimmer zugleich bildete, angelangt war, brachen sich die zurückgehaltenen Thränen Bahn.

„Was dem Vater nur begegnet ist?“ brachte sie unter heftigem Schluchzen hervor, „noch nie hat er so ausgesehen!“

Reichlich flossen die Thränen über das liebevolle Gesicht, das ein Kranz goldblonder Haare umrahmte. Seufzer um Seufzer entwand sich ihrer Brust und ein kaum merkliches Beben ihres Körpers verriet ihre innere Erregung.

Ein eng anliegendes hellgraues Kleid von einfachem Schnitt ließ die feinen Formen des jungen Mädchens recht zur Geltung kommen. Auch sie hatte verhältnismäßig die Größe mit dem Vater und Bruder gemein, ebenso die blauen, schönen Augen und die blonden Haare derselben.

Geräuschlos näherte sie sich der Thüre, hinter der sie den Vater wußte und legte horchend das Ohr an dieselbe. Nur die schweren Atemzüge des Oberförsters waren hörbar. Etwas erleichtert trat sie zurück und setzte sich auf das Sofa, ohne jedoch den Blick von der Thüre zu wenden. Mit dem Taschentuche das um die Weiße der kleinen Hand stritt, die es hielt, trocknete sie Thränen um Thräne aus den Augen fort.

Sie hatte ein weiches Herz, die Tochter des Oberförsters. Selbst fremdes Unglück konnte ihr Thränen der Theilnahme entlocken, warum sollte sie nicht weinen, wenn sie den Vater, den sie so sehr liebte, unglücklich sah, und daß er unglücklich war, das hatte sie in seinen Augen gelesen.

Im angrenzenden Zimmer saß der Oberförster immer noch die Hand unter das Kinn gestützt unbeweglich da. Lustiges Singen ertönte aus der Ferne an sein Ohr. Er horchte einen Augenblick auf, dann zog ein Zug unsäglich Bitterkeit über sein Gesicht.

„Es thut mir wehe, sehr wehe, den braven Jungen so jah aus allen seinen Himmeln stürzen zu müssen, aber es muß sein, soll nicht größeres Unheil daraus entstehen! Warum muß es auch ihre Tochter sein, die er liebt, mit was habe ich das verdient? . . . Die Tochter Derjenigen, die mir das schwerste Leid, das man je einem Menschen zufügen kann, angethan haben . . . Jetzt, da ich

endlich den Groll bezwungen glaubte, da die Wunde vernarbt war, muß sie noch einmal aufgerissen werden zu neuen Schmerzen!" sprach er dumpf vor sich hin.

Der Gesang hatte sich währenddem dem Hause genähert und verstummte plötzlich vor demselben.

Einige rasche Schritte und die Thüre des Zimmers, in dem der Oberförster saß, wurde hastig geöffnet. Mit einem herzlichen: „Guten Abend, Vater!" erschien Kurt, der Sohn des Hauses, auf der Schwelle.

Als er den Vater wahrte, prallte er einen Schritt zurück. „Vater, was ist Dir?" fragte er in einem Tone, in dem die Besorgnis um den Vater lag. Einen Blick, in dem sich ein Gemisch von Strenge, väterlicher Liebe und Mitleid vereinigt hatte, warf der Oberförster auf seinen Sohn und mit einer bezeichnenden Handbewegung nach dem Zimmer seiner Tochter, sprach er nur die Worte: „Rufe Röschen." Kurt trat in das Zimmer der Schwester, in dem dieselbe in Thränen aufgelöst stand. „Um Gottes Willen, was ist geschehen, Röschen!" fragte er aufgeregt, seine Stimme zu einem Flüstern dämpfend.

„Ich weiß es ja auch nicht!" antwortete diese unter Schluchzen. Beide traten sie in das Wohnzimmer zurück, in welchem jetzt ihr Vater, die rechte Hand auf den Stuhl gestützt, aufrecht stand.

Das gedämpfte Licht der Lampe beleuchtete das Gesicht des Oberförsters, auf dessen Stirne sich Falte an Falte gelagert hatte. Die Lippen seines von kräftigem Vollbart umrahmten Mundes waren fest zusammengepreßt.

Ohne die Augen zu seinen Kindern zu erheben, fing er zu reden an.

„Du warst heute im Walde, Kurt! Ich habe Dich gesehen!" Man sah es ihm an, welche Mühe es ihn kostete, diese Worte hervorzubringen.

Als hätte ihn ein elektrischer Strom berührt, war Kurt, der an der Seite der Schwester vor dem Vater stand, bei den Worten des Letzteren zusammengesackt. Sein vom raschen Gehen gerötetes Gesicht bedeckte tödliche Blässe. Es wahrte einige Sekunden, bis er dem Vater zu antworten im Stande war.

„Ja, Vater!" kam es gepreßt von seinen Lippen. Das liebliche Mädchen an seiner Seite war ebenfalls blaß geworden, sie ahnte was kommen werde.

War es wohl Teilnahme für den Bruder, suchte sie ihn mit ihrem stumm ausgedrückten Beistand zu ermutigen, oder suchte sie selbst eine Stütze gegen die Worte, die sie zu hören erwartete, daß sie die Hand des Bruders ergreife und sich fest daran anklammere?

„Ja, ich habe Dich gesehen!" fuhr der Oberförster fort und seine Stimme verstärkte sich, „gesehen mit einem Mädchen, deren Anblick mir das Herz im Leibe umzudrehen drohte, warum hast Du mir das gethan, Kurt?"

„Vater!" rief Kurt aus, indem er an den Ersteren herantrat und seine Hand ergriff, „verzeihe mir, ich konnte ja nicht wissen, daß das Geschehene bei Dir einen so furchtbaren Eindruck hervorrufen könnte. Ist es denn ein Verbrechen, Alma zu lieben? Wohl steht sie hoch über mir, aber ich will ringen mit der ganzen Kraft meiner Jugend, um ihrer würdig zu werden, um einst vor ihren Vater treten und ohne Furcht ihre Hand begehren zu können! Rein war unsere Liebe und wird sie auch bleiben, bis ich Alma einst ganz mein nennen kann, das schwöre ich Dir. In einem habe ich gefehlt, Vater," fuhr er fort, und seine Stimme, die in männlicher Begeisterung kräftig ertönt war, mäßigte sich zu einem bittenden Tone, „ich habe es vor Dir verschwiegen, daß ich sie liebe und bitte Dich deshalb um Verzeihung!"

Er ließ sich auf ein Knie nieder und schaute bittend zu dem Vater auf, dessen Hand er noch gefaßt hielt.

Wie zur Abwehr hatte der Oberförster die Hand, die ihm frei blieb, während der Rede seines Sohnes erhoben, und als er jetzt bittend vor ihm kniete, da hob er ihn mit den Worten: „Stehe auf, man kniet nur vor Gott!" selbst empor.

„Ich will euch eine Geschichte erzählen und ihr werdet beide einsehen lernen, daß das Mädchen nie und nimmer die Deine werden

kann, selbst wenn Du ein Graf wärest!" Kurt fühlte, daß die Worte seines Vaters keinen Zweifel zuließen und wagte deshalb keine Erwiderung.

Das Mädchen hatte wieder die Hand des Bruders erfaßt, als der Oberförster anfing von Neuem zu sprechen.

„Ich war in meiner Jugend Offizier!" sprach er und seine Stimme klang anscheinend ruhig, „ihr wißt es. Den Grund, warum ich die militärische Laufbahn verlassen habe, habe ich euch nicht mitgeteilt. Ich that es aus dem Grunde, weil mir die Erinnerung daran zu unangenehm war, weil ich lieber das Unrecht der Beteiligten in meinem Herzen unterdrücken, als daß ich Euch Mittheilung hievon machen wollte, um euch in Eure Herzen den Keim des Hasses zu verpflanzen.

„Es wäre besser gewesen, ich hätte es gethan, viel Kummer wäre Euch und mir erspart geblieben."

Der Oberförster atmete einen Moment auf, ehe er fortfuhr. „Ich war Oberleutnant," hob er wieder an, „und obwohl ich von zu Hause nur ganz unbedeutenden Zuschuß erhielt, so reichte doch mein Gehalt bei solidem eingezogenem Lebenswandel vollkommen aus.

„Ich hatte Kameraden, gute Kameraden, wie ich immer glaubte und unter ihnen einen, der mein vertrautester war. Wir waren, was man sonst intime Freunde nennt, wir wohnten in einer gemeinschaftlichen Wohnung, wir gingen zusammen aus und teilten unser Freud und Leid. Mein Freund war von Adel und obwohl er sehr stolz auf seinen Namen war und auf andere Menschen häufig geringschätzend herabschaute, so hatte er mich hievon noch nichts fühlen lassen. Ich hatte kein Geheimnis vor ihm und glaubte mein Vertrauen auch im gleichen Maßstabe erwidert.

„Eines Tages geschah es, daß wir zu einem Ball eingeladen wurden, er und ich. Dort sah ich ein Mädchen, das mich durch ihre außergewöhnliche Schönheit und ihre zur Schau getragene kindliche Naivität entzückte.

„Ich näherte mich ihr, sie schien an dem schmucken Offizier ebenfalls Gefallen zu finden und wies meine Huldigungen nicht zurück. Noch einmal sah ich sie auf Bällen und derartigen Gelegenheiten und die angefangene Bekanntschaft wurde fortgesetzt.

„Eines Tages, als sich die Gelegenheit bot, erklärte ich ihr meine Liebe, die sie ihrer Versicherung gemäß erwiderte.

„Ich war überglücklich. Das Mädchen, das ich liebte mit der Blut einer ersten Leidenschaft, sie wurde, wenn auch noch nicht vor der Welt, meine Braut.

„Sie war eine Waise, verfügte über ein beträchtliches Vermögen und konnte somit frei über ihre Hand verfügen. Ich war stolz auf meine Braut und wies die Anspielungen der Kameraden auf's Entschiedenste zurück, so daß sie mich bald in Ruhe ließen.

„Wenn ich Abends vom Hause meiner Braut, in dem sie mit einer Tante lebte, ins Offiziers-Kasino kam, sah ich wohl das Zusammenflüstern der Kameraden, auch wie sie häufig sich Winke mit den Augen zuwarfen und dann spöttisch lächelten. Ich achtete dies wenig. Ich nahm an, daß sie damit ihre Verwunderung ausdrücken wollten, daß ich, der sonst nie viel nach den Damen schaute, doch endlich in der Liebe Band schmachte. Der einzige, dem ich mein Glück anvertraute, war mein intimer Freund. Auch auf seinem Gesicht zeigte sich bei meiner Mittheilung das eigenthümliche Lächeln, worüber ich ihn zu Rede stellte.

„Freund," sagte er, „nimm Dich in Acht mit den Frauen, sie sind falsch!"

„Und wenn sie es alle sind," rief ich begeistert aus, „sie ist es nimmer, ihr Auge trügt nicht!"

„Eines Abends, als ich ihr wie gewöhnlich meinen Besuch machte, war die Thüre verschlossen. Ich klopfte an, keine Antwort. Eben war ich im Begriffe wieder umzukehren, als ich von Innen das leichte Knarren einer Thüre und das Rauschen eines Gewandes vernahm.

„Ich klopfte noch einmal und zwar stärker. Jetzt ertönte von Innen das mir so liebe bekannte: „Herein!" Die Thüre war offen, ich trat ein. „Entschuldige, lieber Hans, daß ich Dir nicht sofort



Das Paulinenschloßchen bei Weißenburg im Elsaß. (Mit Text.)

Einlaß
beschäftigt
hastige
ihr Blick

aus
sonst
ich
eben

Einlaß gewähren konnte, ich war mit der Anprobe eines neuen Kleides beschäftigt!" redete meine Braut mich an. Mir fiel das eigentümlich hastige Benehmen derselben sofort auf, ihre Stimme klang unsicher, ihr Blick, der sonst liebend auf mir ruhte, konnte den meinigen nicht

„Sie setzte sich ans Klavier und trug mit gewohnter Fertigkeit ein Lied vor.

„Argwöhnisch ließ ich meine Blicke im Zimmer umherschweifen, da entdeckte mein Auge auf dem Platz, auf dem sie soeben saß, einen



Die Lehre. (Mit Text.)

aushalten und irrte wie suchend im Zimmer umher. Die Tante, die sonst immer zugegen war, fehlte heute. Sie zog mich mit zum Sofa, ich setzte mich neben sie, sie überhäufte mich mit Schmeicheleien, aber eben das fachte den Argwohn, der in mir aufgestiegen war, noch mehr an.

glänzenden Gegenstand. Ohne nachzusehen, was es eigentlich sei, steckte ich es in die Tasche.

„Ich hatte den Gegenstand nicht gesehen, den ich eingesteckt hatte, aber mein Herz sagte mir, daß er mein Unglück sei. Wie eine glühende



Kohle brannte er mir am Körper, ich hatte keine Ruhe mehr, es trieb mich hinaus, ich mußte sehen was ich in den Händen hielt und sollte es auch mein Verderben sein.

„Draußen trat ich, es war inzwischen Nacht geworden, an die erste Straßenlaterne, die sich meinen Blicken bot und zog den Gegenstand hervor. Es war ein goldenes Medaillon, wie es Herren an der Uhrkette zu tragen pflegen. Ich suchte es zu öffnen, es wollte mir nicht gelingen, meine Hände zitterten bei der Arbeit. Nach und nach gelang es mir doch und wer beschreibt mein Entsetzen, das Medaillon enthielt die Porträts meines Freundes und meiner Braut!“

Bis hieher hatte der Oberförster mit sichtlich Anstrengung ununterbrochen gesprochen, seine Kinder standen wie aus Marmor gemißelt, Hand in Hand. Ihnen ahnte Entsetzliches und krampfhaft drückten sie sich die Hände, ohne eine Frage zu thun oder auch nur mit einem Laut das tiefe Schweigen zu unterbrechen.

Der Oberförster richtete sich ein wenig in die Höhe und holte tief Atem.

„Ich war betrogen,“ fuhr er mit gedämpfter Stimme fort; „betrogen von dem Mädchen, dem meine heiligsten Gefühle galten, das mir das Höchste auf Erden war, und betrogen von dem besten Freund.“

„Ich rannte fort von ihrer Nähe, wohin, ich wußte es nicht. Wie ein Wahnsinniger rannte ich zur Stadt hinaus und auf dem Felde umher und erst, als es längst Tag war, kehrte ich nach Hause zurück.“

„Ich habe den Glauben an die Menschheit verloren, verloren in dieser einen Nacht. Ich ward krank, als ich nach Hause zurückkehrte, und mußte mich zu Bette legen. Das Fieber drohte mich zu übermannen und doch durfte ich es nicht Herr über mich werden lassen. — Rache!“ rief es in meiner Brust, — Rache an den Verrätern.

„Es kostete mich unendliche Mühe, meinen Geist bei klarer Besinnung zu erhalten; was mir aber noch schwerer wurde, war das Benehmen gegen den Freund, der mich betrogen. Ich durfte ihn ja nichts merken lassen, wollte ich sie beide enklaren und zur Rechenschaft ziehen.“

Mit aller mir zu Gebot stehenden Selbstüberwindung empfing ich ihn, als er des Mittags nach Hause kam, wie gewöhnlich. Für das nächtliche Ausbleiben redete ich ihm eine Lüge vor und bat ihn, mich beim Regiment krank zu melden.

„Die Zeit verstrich unter unendlichen Seelenqualen, es wollte nicht mehr Abend werden. Endlich kam der treulose Freund nach Hause. Ich frug ihn, wo er sich heute Abend die Zeit vertreibt; meine Stimme zitterte. Das Fieber steigerte sich, trotzdem ich mit aller Macht dagegen ankämpfte.“

„Er sagte mir, er mache in Gemeinschaft einiger Kameraden ein Spiel im Kasino.“

„Kaum hatte er das Zimmer verlassen, als ich aus dem Bette sprang und mich ankleidete. Mein Entschluß war gefaßt. Ich wollte ihm nach, und war ich wirklich betrogen, so hatte einer von uns diese Welt zu verlassen.“ (Fortsetzung folgt.)

Ansere Bilder.

Das Paulinenschlößchen bei Weißenburg im Elfaß. Am Ausgang des Baurerthales in einer der freundlichsten Gegenden des Unterelsaßes und ganz nahe der rheinbayerischen Grenze liegt das hübsche Städtchen Weißenburg, mit nahezu 6000 Einwohnern, entstanden aus jener berühmten alten Benediktiner-Abtei, deren Abte die deutsche Reichsfürsten waren und in welcher im neunten Jahrhundert der Mönch Otfried das erste Buch in deutscher Sprache, seine bekannte „Evangelien-Harmonie“ schrieb. Das Städtchen ist beutzutage noch bekannter durch den Krieg von 1870. Weißenburg war besetzt und hat seit nahezu vier Jahrhunderten in der Kriegsgeschichte immer eine gewisse Rolle gespielt, besonders seit Marschall Villars 1704 die sog. Weißenburger Linien, eine Erdverschanzung mit Redoubten und Gräben, errichten ließ, welche am 13. Oktober von den Oesterreichern unter Wurmsjer erstickt wurden. Weißenburg war vor dem jüngsten Kriege ein Lieblingsaufenthalt pensionierter französischer Offiziere, welche sich auch 1870 zum Teil an der Verteidigung der Stadt beteiligt hatten. Nahe bei der Stadt und angefaßt einiger der stattlichsten Berge der Vogesen (z. B. des Wasgensteins und verschiedener Burgruinen steht an baumreicher Berghalde das Paulinenschlößchen, von welchem wir auf vorstehendem Holzschnitt eine Ansicht geben, einst der Sitz eines höheren Geistlichen, nun im Privatbesitz und wegen seiner reizenden Aussicht ein vielbesuchtes Ziel kleiner Ausflüge, von wo aus man einen Teil des Weißenburger Schlachtfeldes über-

Die Lehre. Wir haben in diesen Blättern schon mehrfach des sittigen und für die gemüthliche Entwicklung der Jugend so heilsamen Einflusses gedacht, welchen der Verkehr der Kinder mit der „stummen Kreatur“, d. h. mit der Tierwelt ausübt, weil derselbe die milderen freundlicheren Triebe des Herzens weckt. Wer den Verkehr der Kinder mit den Haustieren beobachtet hat, dem wird die Wahrnehmung nicht entgangen sein, wie leicht die Tiere ihre kleinen Kunststücke von den Kindern lernen, und dies kann nicht einmal überraschen. Es liegt ja im Menschen ein angeborener Drang, alles was er weiß und erlernt hat, auch Anderen mitzutheilen und auf sie zu übertragen; schon das Kind hat die größte Freude daran, wenn es andern Kindern, namentlich jüngere Geschwister im Ernste oder im Spiel unter-

richten und unterweisen kann, und daher rührt es ja auch, daß die Jugend einer kinderreichen Familie meist auch gelehriger, geschickter, lernbegieriger und gewandter ist, als es einzelne Kinder sind, welche ohne derartigen Lancaster'schen Unterricht und ohne Kacheiferung aufwachsen. So möchten wir denn beinahe wetteu, daß die hübsche Kleine auf unserm vorstehenden Holzschnitt, welche den Schoßhund „aufwarten“ lehrt, ein einziges Kind ist, welches in Ermangelung von jüngeren Geschwister den angeborenen schulmeisterlichen Drang an einem tierischen Viebling ausübt und befriedigt und das unser Künstler treu, anmutig und mit Geist dem Leben abgelauscht hat.

D. W.

Allerlei.

Kuriosum. Ein schlesischer Dominalbesitzer richtete an den Amtsvorsteher des betreffenden Bezirkes folgende Zuschrift: „Sonntag, d. 1. Aug. d. J., beabsichtige ich, Nachmittags nach dem Gottesdienste, Gerste einzufahren und ersuche ich Sie daher ergebenst, mir die hierzu nötige polizeiliche Erlaubnis zu erteilen. R. N. — Hierauf entgegnete der Herr Amtsvorsteher an demselben Tage: „Sollte es voraussichtlich Montags regnen, so wird im Einverständnis mit dem Pfarramt zu B. die Erlaubnis erteilt; im andern Falle muß ich sie versagen.“

Illustrierte Palmblätter. Mit diesem Titel bezeichnet man gewöhnlich die in Stuttgart im Verlage Greiner und Pfeiffer veröffentlichte Prachtausgabe von Gerol's Gedichten. Das Galtver illustrierte Wissensblatt beginnt den Jahrgang 1884 mit der Abbildung eines eigentlichen indischen Palmblattes, welches gleichzeitig beschrieben und illustriert ist. Am Rande befindet sich ein Loch, durch welches eine Schnur gezogen wird. Auf der linken Seite sind acht kurze Zeilen in Sanskritschrift, während die rechte Seite mit allerlei Figuren von Männlein und Tierpflanzen geschmückt ist. Auch die Hindus haben das Bedürfnis, illustrierte Unterhaltungsblätter zu lesen.

Vorbereitung. Ein Unteroffizier hört einen Gefreiten wiederholt fluchen und fährt auf ihn los mit den Worten: „Warum fluchst Du so, verdammter Kerl?“ — „Ich bereite mich auf das Unteroffizier-Examen vor,“ entgegnete schlägertig der Gefreite.

Anschauungs-Unterricht. Ein Mitglied des Bezirks-Schulrates kommt in eine Schule in D. Aus dem Stundenplan sieht „Kopprechnen“. Der Lehrer fragt einen Jungen: „Wie viel ist 3 und 4?“ — „Sechs!“ — „Nein!“ — „Acht!“ — „Falsch!“ — Schüler (ängstlich): „Fünfzehn!“ — Der Lehrer wirft einen verzweiferten Blick auf den Visitator. „Erlauben Sie,“ jagt dieser lächelnd. Der Lehrer nickte mit einem Seufzer Genährung. „Schau,“ sagte der freundliche Bezirkschulrat, „Du hast 5 Semmeln und ich gebe Dir noch eine. Wie viel hast Du dann?“ — „Vier!“ — „Gut. Ich gebe Dir noch eine, wie viel hast Du dann?“ — „Dre!“

Ein weiser Spieler. „Wissen Sie,“ sagte ein Gewohnheitsspieler zum anderen, „warum man so selten im Spiel gewinnt? Deshalb, weil man zu ehrsüchtig ist. Man möchte womöglich die ganze Bank davontragen. Beugnet man sich mit etwas davon, immer wieder etwas, so hätte man genug. Ich werde nie leidenschaftlich. Jedesmal, wenn ich fünf Louis'or gewonnen habe, höre ich auf.“ — „Und gewinnen Sie diese oft?“ — „Ich? Niemals.“

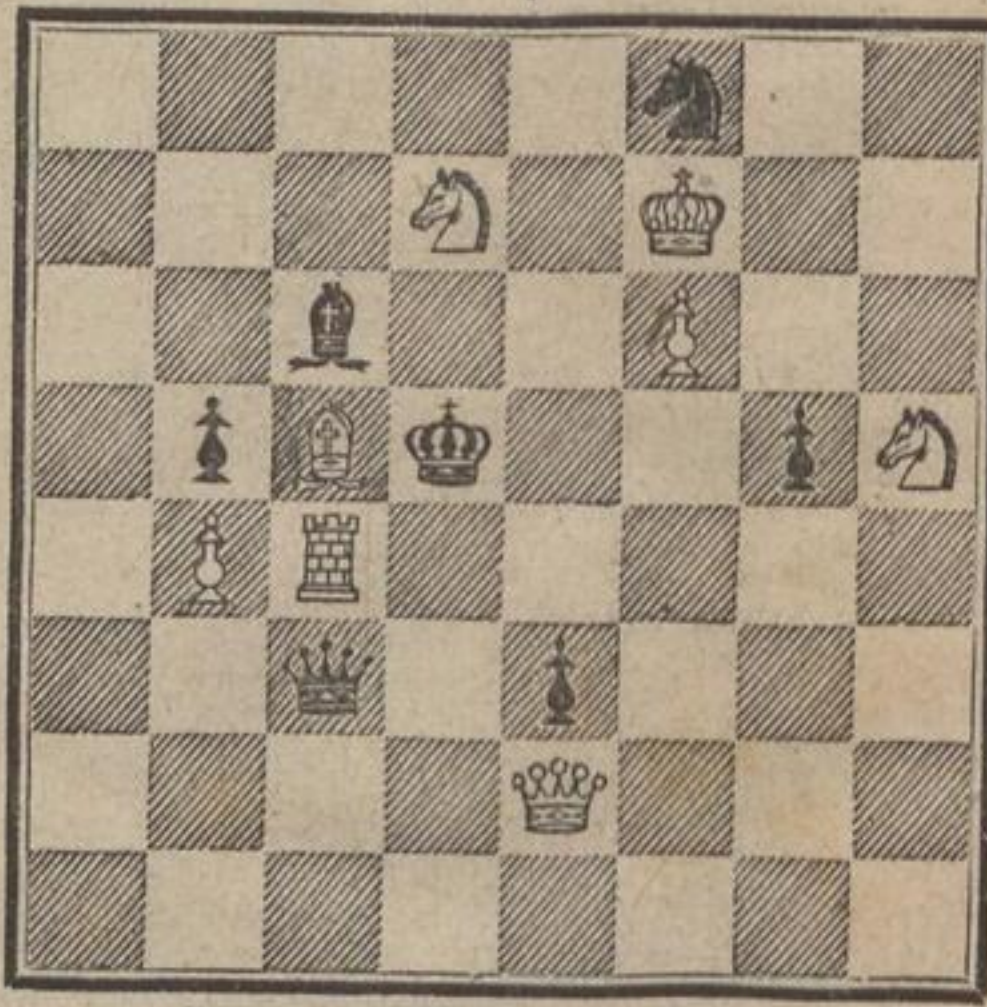
Rätsel.

Oft erzeugt von Sorge, Gram und Kummer,
Von der Freude auch, von Leib und Schmerz,
Wehrt sie ihren Eltern wohl den Schlummer,
Doch erleichtert auch gar manch ein Herz,
Dem vom Schicksal Schweres widerfahren,
Was sie andern sucht zu offenbaren.
Wenn mit ihren Schwestern sie erscheint,
Wird man sehen, wie manch Auge weint.

Manchmal nur verstoßen sie sich
Still und leise in die Welt hinaus;
Abwärts schleicht sie, wo der Hügel raget
Nicht an ihrer Eltern Doppelhaus.
Sturz ihr Dasein; bald durch zarte Hände
Nimmt auf Rosenanen sie ein Ende;
Feinstes Linnen hüllt dann wohl sie ein,
Auch ein Kuß kann ihr Berrilger sein.

Problem Nr. 15.

Von H. Lehner in Wien.
Schwarz.



Weiß.

Matt in 2 Zügen.

Charade.

Die Erste bunt und farbenreich,
Die Zweite still den Schmerz jagend,
Niemals sind seit die Dritt und Vierte,
Und wer das Ganze je berührte,
Das schöne Ganze, wo er's trifft,
Der hüte sich, es ist voll Gift.
Auflösung folgt in nächster Nummer.

Nr. 8.

Nr. 9.

Lösungen:

S b 5. Auf K d 7 folgt Damenopfer c
auf K d 5 Baueropfer.
T f 1-f 3. d 5-d 4
T f-c 4 beliebig.
oder K c 4-d 4.
T f 1-f 8 K d 4-c 5.
D h 1-h 4 † S. 2.

Auflösungen aus voriger Nummer:

des Bilderrätsels: Ein blindes Schwein findet manchmal auch eine Stichel.
des Sonettens: Paris, Paris.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird strafrechtlich verfolgt.

Wittwa
Ab
einschieß
heit
Biertel
werden
Raum
zeile bere
Dienstag
Mus
Lenzfröh
Drum
Verkünd
Zu hüll
Es stre
Und üb
Ein neu
Und in
Es fühl
Sie at
Nach f
Er dän
D
Christe
feinen
deutun
einstim
über d
Stifter
davon
bild h
W
diese
schen
Ernte
und A
des M
land
Nimb
mit d
schmü
in al
auch
Natur
jene
die G
schle
halb
Gem
ungen
ungä
Weib
neka
bens,
bedeu
lichen